

Diakonus und 1710 Archidiaconus an der Nikolaikirche in Leipzig, welches Amt er jedoch, nachdem er 1711 Licentiat der Theologie geworden war, 1714 mit dem Pastorat an der Thomaskirche daselbst vertauschte. Er hatte das sonderbare Geschick, dreimal, in den Jahren 1715, 1718 und 1724 seine Stimme zu verlieren und sie erst nach kürzerer oder längerer Zeit wieder zu erhalten. Am 27 April 1724 nahm er die theologische Doktorwürde an und starb am 10. Dezember 1737.

Ihm folgte als Archidiaconus der Nikolaikirche

28.) Licentiat Romanus Teller, geboren 1671 zu Freiberg. Bis 1687 von Privatlehrern unterrichtet, ward er im gedachten Jahre vom Rektor Otto Mencken zum akademischen Bürger in Leipzig aufgenommen. Hier wollte er anfänglich die Rechte studiren, wählte aber nach dem Tode seines Vaters, der Rittergutsbesitzer und Assessor des Schöppenstuhls in Leipzig war, die Theologie. Er disputirte 1692, ward 1693 Magister und 1698 nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Niedersachsen, Holstein und den Niederlanden, Stiftsprediger in Weimar; kam aber schon 1702 als Subdiaconus zu Sct. Thomas, wieder nach Leipzig, von welcher Stelle er 1708 an die Nikolaikirche als Subdiaconus und Freitagsprediger versetzt ward. Zwei Jahre später erhielt er das Diakonat und 1714, nachdem er Licentiat der Theologie geworden war, das Archidiaconat an dieser Kirche. Sein Ende erfolgte am 8. März 1721.

Nach ihm bekleidete dieses Amt

29.) Dr. Friedrich Wilhelm Schüss, geboren zu Leipzig, wo sein Vater, Christoph Georg Schüss, Mitglied des Stadtraths, ältester Baumeister und Vorsteher der Kirche und Schule zu Sct. Nikolai, und des Lazareths war, am 10. Februar 1677. Er wurde anfänglich im väterlichen Hause, dann auf der Nikolaischule und von 1689 an in der Landesschule Grimma, für die Wissenschaften gebildet. Im Jahre 1693 betrat er die Universität Leipzig, wo er 1694 Baccalaureus der Philosophie und 1696 Magister ward. Im Jahre 1698 unternahm auch er eine gelehrte Reise durch Niedersachsen in die vereinigten Niederlande, und nach Eng-

land; hielt sich einige Zeit in London auf und besuchte die Universitäten zu Oxford und Cambridge. Sein Wunsch, auch Frankreich zu durchreisen, ward durch den Ruf, welchen sein Begleiter, Johann Burckhard Mencken, als Professor der Geschichte in Leipzig erhielt, vereitelt. Kaum nach Leipzig zurückgekommen, ward Schüss 1699 Sonnabendsprediger an der Thomaskirche, dann 1701 Beisitzer der philosophischen Fakultät, 1702 Prediger an der Lazaretkirche, 1703 Baccalaureus der Theologie, 1709 Subdiaconus zu Sct. Thomas und im nächstfolgenden Jahre Subdiaconus der Nikolaikirche. Das Diakonat an derselben und das theologische Licentiat erlangte er 1714, das Archidiaconat 1721 und die theologische Doktorwürde 1724. Er starb, als Pastor der Kirche zu Sct. Thomas, welche Stelle er erst 1737 angetreten hatte, am 27. Januar 1739.

Auf ihn folgte

30.) Dr. Friedrich Werner, geboren am 28. Mai 1659 zu Klemmingen, einem Dorfe bei Raumburg, wo sein Vater, M. Matthäus Werner, 48 Jahre hindurch Prediger gewesen ist. Nach im väterlichen Hause genommenem Privatunterricht, kam er 1674 nach Schulpforta, und 1680 auf die Akademie zu Leipzig. Hier ward er 1684 Magister, 1690 Baccalaureus der Theologie und 1699 Unterdiaconus und Vesperprediger an der, in diesem Jahre, zum Gottesdienst wieder eingerichteten Barfüßer- oder Neukirche. Im Jahre 1714 erhielt er das Subdiaconat an der Thomaskirche, 1721 das Diakonat an der Nikolaikirche, 1723 das theologische Licentiat, 1737 das Archidiaconat letzterwähnter Kirche und 1741 die theologische Doktorwürde. Er starb am 21. April desselben Jahres, nachdem er das 81ste Lebensjahr angetreten hatte. In seinem Predigtamte hat er 8 Säcularfeiern, 1700 das Jubiläum des neuen Jahrhunderts, 1709 das der Akademie Leipzig, 1717 das der Reformation, 1725 das des montägigen großen Predigerkollegiums, 1730 das der Augsburg'schen Confession, 1739 das der Einführung der Kirchenverbesserung in Leipzig und 1740 das Jubiläum der Buchdruckerkunst und des donnerstägigen großen Predigerkollegiums erlebt.

(Fortsetzung folgt.)

## Parochie Wernsdorf.

Die Parochie Wernsdorf begreift gegenwärtig in sich: 1.) das Dorf Wernsdorf; 2.) das auf Wernsdorfer Grund und Boden gebauete Jagdschloß Hubertsburg mit seinen weitläufigen Nebengebäuden; 3.) das Dorf Reckwitz. Die Zahl der Parochianen beträgt nach der auf Veranlassung des statistischen Vereins für das Königreich Sachsen im Jahre 1831 veranstalteten Zählung 1815 Personen inclusive der Kinder, wovon auf Wernsdorf 1444, auf Hubertsburg 214, auf Reckwitz 157 Personen kommen. Wobei jedoch zu bemerken ist, daß es außer der evangelischen Parochie, die ihren Geistlichen und ihre Kirche in Wernsdorf hat, noch eine katholische Parochie alhier giebt, die ihre Kirche und ihren besondern Geistlichen in Hubertsburg hat. Die Anzahl der katholischen Parochianen, die zerstreut in Wernsdorf, Hubertsburg und Reckwitz wohnen, beträgt nach derselben vorhin erwähnten Zählung 120, von welchen 66 in Wernsdorf, 43 in Hubertsburg und 11 in Reckwitz wohnen. Außerdem sind in die katholische Kirche zu Hubertsburg die in dem Amtsbezirk Wernsdorf und in den benachbarten Amtsbezirken lebenden Katholiken eingepfarrt.

Das Dorf Wernsdorf hat gegen 150 Häuser, das Dorf Reckwitz gegen 30 und Hubertsburg gleicht mit seinen Nebengebäuden einer kleinen Stadt, hat wenigstens mehr an Umfang und bewohnbaren Häusern und Localitäten, als das benachbarte Städtchen Mulschen mit etwa 200 Feuerstätten.

Wernsdorf war als Landparochie anfänglich nicht bedeutender als andre Landparochien, hat aber seit einem Jahrhunderte eine so große Auszeichnung und Celebrität erhalten, daß wohl wenige Landparochien in Sachsen ihr an die Seite gestellt werden können und daß sie sogar manche Stadtparochie Sachsens an Bedeutung und Eigenthümlichkeiten mancherlei Art übertrifft. Wenn sie auch an Umfang und Einwohnerzahl von mancher Landparochie Sachsens übertroffen werden sollte; so faßt sie doch außer den gewöhnli-

chen Dorfbewohnern, als Bauern, Handwerkern und Handarbeitern eine so große Anzahl von gebildeten Menschen aus allen Ständen in sich, als man oft in nicht unbedeutenden Städten vergeblich suchen würde. Es ist nämlich hier ein königl. Justizamt mit einem bedeutenden Personale; ferner ein königl. Rentamt, das zu den einträglichsten Sachsens wegen der jährlichen großen Holzverkäufe aus den benachbarten Waldungen der sogenannten Mulschener Heide gehört; ein königl. Forstamt mit einem Forstmeister und den ihm untergeordneten Forstbeamten, die zum Theil in Wernsdorf und Hubertsburg wohnen, ein königl. Proviantamt oder Magazin in einem Theile des Jagdschlusses Hubertsburg; eine königl. Steingutfabrik in einem andern Theile der zu Hubertsburg gehörigen Gebäude, zu welcher, außer dem Inspector und dem Cassirer, eine bedeutende Zahl von Künstlern und Fabrikanten, die sich durch Bildung auszeichnen, gehört. Außer den zur Steingutfabrik gehörigen Künstlern und Fabrikanten sind hier und in Hubertsburg noch andere Fabrikanten einheimisch, z. B. ein Steinpergament-Fabrikant, der mit seinen Steinpergament-Tafeln bedeutende Geschäfte macht; ein Malerpinsel-Fabrikant, der mit seinem Fabrikate die Leipziger Messen bezieht; einige Familien, die mit fabrikanter Fertigung von Puppenköpfen ein sehr einträgliches Geschäft treiben; ein Mechanikus, der sich mit Fertigung von Kirchenguhren und andern Kunstarbeiten abgiebt; vor Kurzem lebte auch hier der durch mehrere wohlgelungene Orgeln berühmt gewordene Orgelbauer Böllner und hatte hier seine Werkstätte. Auch giebt es in Wernsdorf eine wohl eingerichtete Apotheke, die der jetzige Besitzer mit 10,000 Thln. erkauft hat. An einer Leihbibliothek fehlt auch nicht, deren Besitzer durch 5 immer auf der Straße befindliche Boten dem leselustigen Publikum in einem großen Umfange geistige Nahrung verschafft.

Ferner giebt es auch hier einige Advocaten, einen Arzt, der zugleich Amtsphysikus ist, und noch verschiedne königl. Beamten höherer und niedrer Function.